

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 48 (1955)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Die "grüne Insel"
Autor: Schilling, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Brandung des erregten Meeres kann an der Westküste von Irland und dessen vorgelagerten Inseln Dutzende von Metern hoch spritzen.

DIE «GRÜNE INSEL»

Als westlichste Insel Europas erkennen wir auf der Landkarte Irland, ein Gebiet, dessen Nordostecke dem Königreich Grossbritannien zugehört, dessen übrige vier Fünftel den Irischen Freistaat bilden. Verhältnismässig wenig Bewohner des europäischen Festlandes suchen diese ferne grosse Insel auf, und nur diejenigen Überseedampfer, welche von den westlichen Häfen Englands nach Nordamerika fahren, legen unter Umständen im irischen Dublin oder Cork an. Wer aber die «grüne Insel» durchwandert hat, welche etwa zweimal so gross wie die Schweiz ist und im Osten eine eher flache und ungegliederte, im Westen gegen den Atlantischen Ozean aber eine felsige und zerrissene Küste besitzt, weiss eigenartige Schilderungen zu entwerfen:

Das Meer bestimmt hier völlig das Klima des Landes. Kein Punkt der Insel ist weiter als achtzig Kilometer von der Küste



Vom Meer umschlossene Einsamkeit auf den west-irischen Aran-Inseln.

entfernt. Frost und Schnee sind äusserst selten; dagegen sind die Sommer infolge starker Bewölkung kühl und sonnenarm. Anspruchsvolle Gewächse können nicht reifen, und wo nicht Granit, Kalk- und Kreideschichten an der Oberfläche liegen, prangt durchs ganze Jahr hindurch das Grün der Wiesen.



Mit doppelt gestricktem Pullover und warmer Mütze schützt sich der seekundige West-Ire gegen die Feuchtigkeit des Nebels.



Das zuverlässige Pferd, seiner Kleinheit wegen «Pony» genannt, ersetzt in den einsamen Inselgebieten den Motor.

Aber auch diese sind, besonders in der Tiefebene der Inselmitte, durchbrochen von beweideten Grasmoores, ja von Sumpfmoores und von Tiefmoores, welche von Schilf und Rohr umstanden sind. Es ist, als reiche das Meer mit Buchten, Flüssen und Seen mitten ins Land hinein, als wolle es auch mit ziehenden Wolken und lastendem Nebeldunst die Insel in seinen Bereich einschliessen. Die Flüsse sind bis nah an ihre Quellgebiete schiffbar, und leicht anzulegende Kanäle stellen zusätzliche Wasserstrassen dar. Die Wälder von einst sind durch Krieg, Brand und vor allem durch Versumpfung zurückgegangen; als Feuerungsmaterial dient Torf.

In Übereinstimmung mit diesem Landschaftsbild ist der Ertrag an Fischen gross, derjenige an Wild gering. Auf den Weideflächen des guten Lehmbodens werden das langwollige



An langen Abenden und bei schlechtem Wetter unterhält der Geschichtenerzähler – wie vor einem Jahrtausend der wandernde Barde – die Ansässigen in seiner reichen irischen Sprache mit dem Bericht alter und neuer Geschehnisse.

Schaf und das starke irische Pferd gezüchtet; die Milchwirtschaft liefert zur Hauptsache Butter, mit welcher die Weltstadt London versorgt wird. Für des Menschen Fortkommen sind bloss beschränkte Möglichkeiten geboten; er wandert aus, meist noch weiter westwärts über das ihm vertraute Meer, nach Amerika. So kommt es, dass sich die mehrheitlich katholische Bevölkerung, eine alte keltische Rasse mit blauen Augen und schwarzem oder rötlichem Haar, in den letzten hundert Jahren auf dem eigenen irischen Boden um die Hälfte verringerte, ein Schlag von arbeitsamen und freiheitliebenden, überall in der Welt geschätzten Menschen, die auch in den modernsten Großstädten ihre schlichte «grüne Insel» nie ganz vergessen können.

Helmut Schilling